

## Mondscheintiere

Es war eine ruhige Nacht. Der Vollmond warf sein fast schon geisterhaftes Licht auf die Spitzen der Bäume des kleinen Waldes. Alles schien zu schlafen. Bis auf den alten Mann der barfuß, mit Pinsel und Zeichenblock in der Hand über den Waldweg stapfte. Seine Klamotten waren verschlissen und löchrig, Haare und Bart waren schon von weißen Strähnen durchzogen aber seine Augen waren tiefblau und wirkten wie die eines Kindes. Der Mann schritt entschlossen voran als wüsste er genau wo er hin wollte. Seine Beine schienen sich den Weg selbst zu suchen. Der Mann ging noch eine ganze Weile. Bis er zu einer kreisrunden Lichtung kam. Der Mond erhellte den ganzen Platz und gab dem Ort etwas Magisches. Ein Lächeln breitete sich auf dem Gesicht des alten Mannes aus. Er ging bis in die Mitte des Platzes und ließ sich dort nieder. Jetzt saß er im Schneidersitz auf der Lichtung und schlug seinen Zeichenblock auf. Das Papier schien zu leuchten so weiß war es. So hielt der Mann das Blatt mit der einen Hand fest und griff mit der anderen zu seinem Pinsel. Doch wie soll man ohne Farben etwas malen? Der Mann nahm den Pinsel zwischen die Finger und fuhr mit diesem kurz durch das Gras. Anschließend setzte er den Pinsel auf das Blatt und begann etwas zu malen. Und siehe da! Das Grün der Wiese übertrug sich auf das Papier als wäre es Wasserfarbe. Mit schwungvollen Pinselstrichen malte der Mann die Wiese. Es schien als würde er jeden Grashalm einzeln malen. Als er mit dem Grün fertig war, richtete er seinen Blick gen Himmel. Er hob den Pinsel an und ließ ihn einmal über den sternenklaren Himmel fahren. Als er ihn wieder auf dem Papier aufsetzte, hinterließ der Pinsel kleine Sterne auf dem Papier. Er malte weiter und bald schon war auf dem Blatt ein wunderschöner Sternenhimmel entstanden. Das Lächeln des Mannes wurde immer breiter. Ein Glühwürmchen kam auf die Lichtung geschwebt und erfasste sofort die Aufmerksamkeit des Mannes. Er streckte seine Hand aus und das kleine Tierchen ließ sich ohne zu zögern darauf nieder. Der Mann betrachtete es eine Weile und entließ es dann wieder in die Freiheit. Er wandte sich wieder seinem Blatt zu und begann mit der Pinselspitze kleine Punkte zu setzen. Das Leuchten des Glühwürmchens erstrahlte auf dem Blatt. Doch es blieb nicht bei einem. Der Mann tupfte weiter und schon bald war das Blatt übersät mit Glühwürmchen. Doch je mehr Glühwürmchen er malte, desto mehr tauchten auf der Lichtung auf. In einer Schar schwebten sie um den Mann herum als hätte er sie angelockt. Nun aber hob der Mann wieder seinen Blick. Diesmal schaute er den Mond an. Wie von selbst, hob er den Arm mit dem Pinsel und tippte mit diesem das Mondlicht an. Er fing das Mondlicht in seinem Pinsel ein und setzte ihn mit Schwung wieder auf dem Blatt auf so als müsse er sich beeilen. In Windeseile begann er mit der Hilfe des Mondlichts etwas zu malen. Er malte ein Pferd dessen Fell aus Mondlicht bestand und Mähne und Schweif von Sternen durchzogen waren. Als er den Pinsel absetzte, ertönte tief aus dem Wald ein Wiehern gefolgt von schnellen Schritten. Und schon sprang ein Pferd, so weiß wie das Mondlicht aus dem Unterholz. In Mähne und Schweif funkelten kleine Lichter die stark den Glühwürmchen ähnelten und in den Augen des Pferdes war der Sternenhimmel zu sehen. Der Mann erhob sich und ging langsam auf das Tier zu. Er streckte seine Hand aus. Eigentlich hätte es ihm nicht möglich sein können das Tier zu berühren da es aus Mondlicht zu bestehen schien doch er konnte mühelos über Kopf und Rücken des Tieres streicheln. Das Pferd blickte den Mann an und legte seinen Kopf an den des Mannes als verbünde sie eine tiefe Freundschaft. Für eine kurze Weile verharrten sie in dieser Position ehe der Mann zu seinem Bild zurück kehrte. Der setzte sich wieder und erhob den Pinsel. Diesmal tippte er sich mit dem Pinsel an den Kopf als wolle er nun sich selbst malen. Aber als er wieder mit dem Malen begann, war auf dem Bild nichts Neues zu sehen. Die Stille die sie zuvor umgeben hatte, schien einer Melodie zu weichen. Ein sanfter Windstoß fuhr durch die Blätter der Bäume und erzeugten eine wundervolle kaum wahrnehmbare Melodie. Ein

Zusammenspiel des Windes und der Blätter. Der Wind fuhr dem Mann durch die gesträhten Haare als wolle er ihn beschützen. Die Glühwürmchen setzten sich auf ihn und erhellten seinen Körper und seine Kleidung. Doch er war noch nicht fertig. Immer und immer wieder fing er mit dem Pinsel das Mondlicht ein und malte neue Tiere. Sobald er sie gemalt hatte, sprang ein weißer, geisterhafter Fuchs aus dem Unterholz und eine Eule mit Flügeln die beinahe durchsichtig waren landete auf einem Ast genau über dem Mann. In den Augen der Tiere spiegelte sich der Sternenhimmel. Der Mann malte weiter und bald war die Lichtung voller Tiere. Einige Kaninchen, Rehe und Hirsche, ja sogar Wildschweine. Und alle schienen nur aus Mondlicht zu bestehen. Irgendwann legte der Mann seinen Pinsel nieder und blickte jedes seiner gemalten Tiere an. Für ihn schienen sie wie seine eigenen Kinder zu sein. Er strich jedem einzelnen über das geisterhafte Fell. Die Tiere begrüßten ihn wie es das Pferd vorher schon getan hatte. Sie legten ihre Köpfe an seinen und schlossen für einige Sekunden die Augen. Als er jedes seiner Tiere begrüßt hatte, wandte er seinen Blick dem Mond zu und dankte ihm. Schließlich begann er zu erzählen. Er erzählte den Tieren Geschichten und die Tiere lauschten so gebannt als verstünden sie jedes Wort. Er erzählte und erzählte. Man könnte glauben die Zeit würde stillstehen. Doch irgendwann wich das Mondlicht und machte den Sonnenstrahlen Platz. Die Sonne ging immer weiter auf und bald trafen ihre Strahlen auch die Lichtung. Der Mann ließ seine Geschichte enden, stand auf und verabschiedete sich von seinen Tieren. Seine Tiere erhoben sich ebenfalls und neigten ihre Köpfe. Sie verbeugten sich vor ihrem Herrn und als die Sonne sie erfasste, lösten sie sich auf als wären sie nie da gewesen. Doch der Mann schien darüber nicht traurig zu sein. Mit einem sehr glücklichen Lächeln nahm er seinen Pinsel und das Blatt wieder zur Hand. Die Zeichnung die er erschaffen hatte, war ebenfalls verschwunden. Das Blatt war so weiß wie zuvor als wäre nie etwas darauf gewesen. Mit zufriedener Miene trat der Herr seinen Weg nach Hause an. Doch bevor er die Lichtung verließ, wandte er sich noch einmal um. Die Lichtung lag einfach nur da und von dem Zauber der hier gerade noch stattgefunden hatte, war nichts mehr zu sehen. Nun wandte sich der Mann endgültig ab und ging. Er ging durch die Sonnenstrahlen nach Hause. Doch die Sonnenstrahlen schienen auch bei ihm etwas zu bewirken. Sein Haar das eben noch von weißen Strähnen durchzogen gewesen war, war jetzt haselnussbraun. Er wirkte nicht mehr wie ein alter Herr obwohl man ihm sein Alter ansehen konnte. Nein, er wirkte wie ein Junge. Nun fragt ihr euch, ob es das gewesen war? Aber nein der Mann kehrt zurück. Er malt seine Tiere in jeder Vollmondnacht. Pass auf, vielleicht siehst du ihn irgendwann.